Vorrichtung zum Mercerisieren von Fasern in losem Zustande

Autor(en): **Bourcart, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627182

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stuhl No. 4 hat bereits Bändel resp. Vorschlag gezeigt und ist am Weben;
„ „ 5 hat bereits 1 Stück abgewebt;
„ „ 6 hat keinen Schuss und wartet;
„ „ 7 hat bereits 2 Stücke abgewebt, jedoch ist kein Weber mehr für den Stuhl vorhanden;
„ „ 8 hat blos noch ein Stück zu weben, der Stuhl ist aber bereits mit einer neuen Kette von 5 Stück versorgt;
„ „ 9 ist mit Muster belegt;
„ „ 10 dieser Stuhl steht, jedoch hängt der Kamm noch im Stuhl und zwar Dess. No. 336.

Vorrichtung zum Mercerisieren von Fasern in losem Zustande

von **Paul Bourcart** in Remiremont (Frankreich).
(D. R.-P. No. 145 582.)

Wegen der einschrumpfenden Wirkung der Mercerisierflüssigkeit müssen Gewebe und Garne aus Pflanzenfasern oder die Pflanzenfasern selbst während des Mercerisierens irgendwie stark gespannt gehalten werden, da man sonst den beabsichtigten seidenartigen Glanz nicht erreichen kann. Bei dem Mercerisieren von Geweben und Garnen bieten sich hierbei keine Schwierigkeiten.

Anders bei dem Mercerisieren von Fasergut. Zwar sind auch hierfür schon Vorrichtungen verschiedener Art ausgeführt worden, aber, wie die Patentschrift betont, ohne durchgreifenden Erfolg. Um nämlich das Einschrumpfen des Fasergutes zu verhindern, wurde es bisher zwischen nahe beieinander stehenden Druckwalzenpaaren hindurchgeführt. Um hierbei ein Aufwickeln des Fasergutes auf die Walzen zu verhindern, waren ein oder zwei Mitläufer angeordnet, auf denen die Fasern weitergeführt wurden. Die Fasern werden in diesem Falle nun nur dort festgehalten, wo sie der Druckwirkung eines Walzenpaares unterworfen sind. Zwischen den Walzenpaaren jedoch befindet sich eine Strecke, innerhalb deren die Fasern frei liegen; die Mitläufer bilden mit dem Fasergut keine Einheit und können daher das Schrumpfen hier nicht verhindern.

Diesem Uebelstand soll nun die Neuerung abhelfen, über welche die Patentschrift, laut Mitteilung der „Leipz. Monatsschr.“ folgendes ausführt:

„Bei dem Mercerisieren von Fasern ist es nicht erforderlich, die Fasern zu verlängern, sondern nur ihre Verkürzung zu verhindern. Da nun die Fasern als solche untereinander keinen Zusammenhalt besitzen, muss jede einzelne durch eine geeignete Vorrichtung an wenigstens zwei Stellen während der ganzen Mercerisation festgehalten werden, d. h. von der Benutzung mit der Mercerisierflüssigkeit bis zur Beendigung des Waschens.

Das Fasergut wird deshalb gemäss vorliegender Erfindung als Vliess zwischen zwei durchlässige Tücher gebracht, die nicht einschrumpfen können, z. B. Metallgewebe; die beiden Gewebe werden beständig gegeneinander gepresst und dadurch wird jede einzelne Faser gespannt gehalten, wodurch gewissermassen ein einziges dreifaches Gewebe gebildet wird. Um nun die beiden Metallgewebe beständig gegeneinander zu pressen, werden sie über eine gewölbte Fläche gespannt. Aus der Längenspannung des Gewebes, die man beliebig gross wählen kann, ergibt sich durch die gewölbte Führungsfläche auch eine senkrecht zum Gewebe wirkende Kraft; diese presst die beiden Gewebe gegeneinander und hält jede einzelne Faser an wenigstens zwei Punkten eingespannt. Die gewölbte Fläche kann beweglich eingerichtet werden, so dass sie der Bewegung der zu mercerisierenden Faserschicht folgt. Ist die Mercerisation beendigt, so braucht man die Faserschicht nur von den Mitläufern zu trennen.“

Ueber ein einfaches Verfahren, um chargierter Seide die erschwerenden Bestandteile zu entziehen.

Von **Dr. A. Müller.**

(Mitteilung aus dem chemischen Laboratorium der Seidenfärberei von J. Baumann und Dr. A. Müller in Zürich.)

Die moderne Seidenfärberei sieht sich im wesentlichen vor die Aufgabe gestellt, die ihr zum Färben übergebene Rohseide — wir sprechen hier nur von der Couleurfärberei — zu erschweren, d. h. ihr Gewicht künstlich zu erhöhen. Man benutzt hiezu die merkwürdige und technisch höchst wichtige Eigenschaft der Seide, anorganische und organische Substanzen aufzunehmen. Das Färben unerschwerter Seide spielt heute eine untergeordnete Rolle. Die grossen Seidenwebereien befassen sich fast ausschliesslich mit der Verarbeitung erschwerter Seide. Die zur Zeit allgemein ausgeübte Methode, um Seide, die für Weiss und Couleur bestimmt ist, zu erschweren, besteht — wir wollen nur bekanntes kurz rekapitulieren — in der succesiven Behandlung der Seide mit Chlorzinn, phosphorsaurem Natron und Wasserglas. In manchen Fällen schaltet man wohl auch ein Bad von schwefelsaurer Thonerde ein. Dieses Verfahren, das 1892 eingeführt wurde, hat in den letzten Jahren an Umfang ungemein zugenommen, und dem ihm innewohnenden technischen Effekt verdankt die Seidenindustrie zum grossen Teil ihre jetzige Bedeutung und Grösse. Glanz und Griff der Seide bleiben nicht nur erhalten, diese beiden Eigenschaften werden sogar erhöht; mit andern Worten: der aus solchermassen erschwerter und gefärbter Seide gefertigte Stoff gewinnt ganz beträchtlich an „Qualität“, wie der fachmännische Ausdruck lautet.

Es ist nicht unsere Aufgabe, hier die Vorteile und Nachteile gegenüberzustellen, die das Erschweren